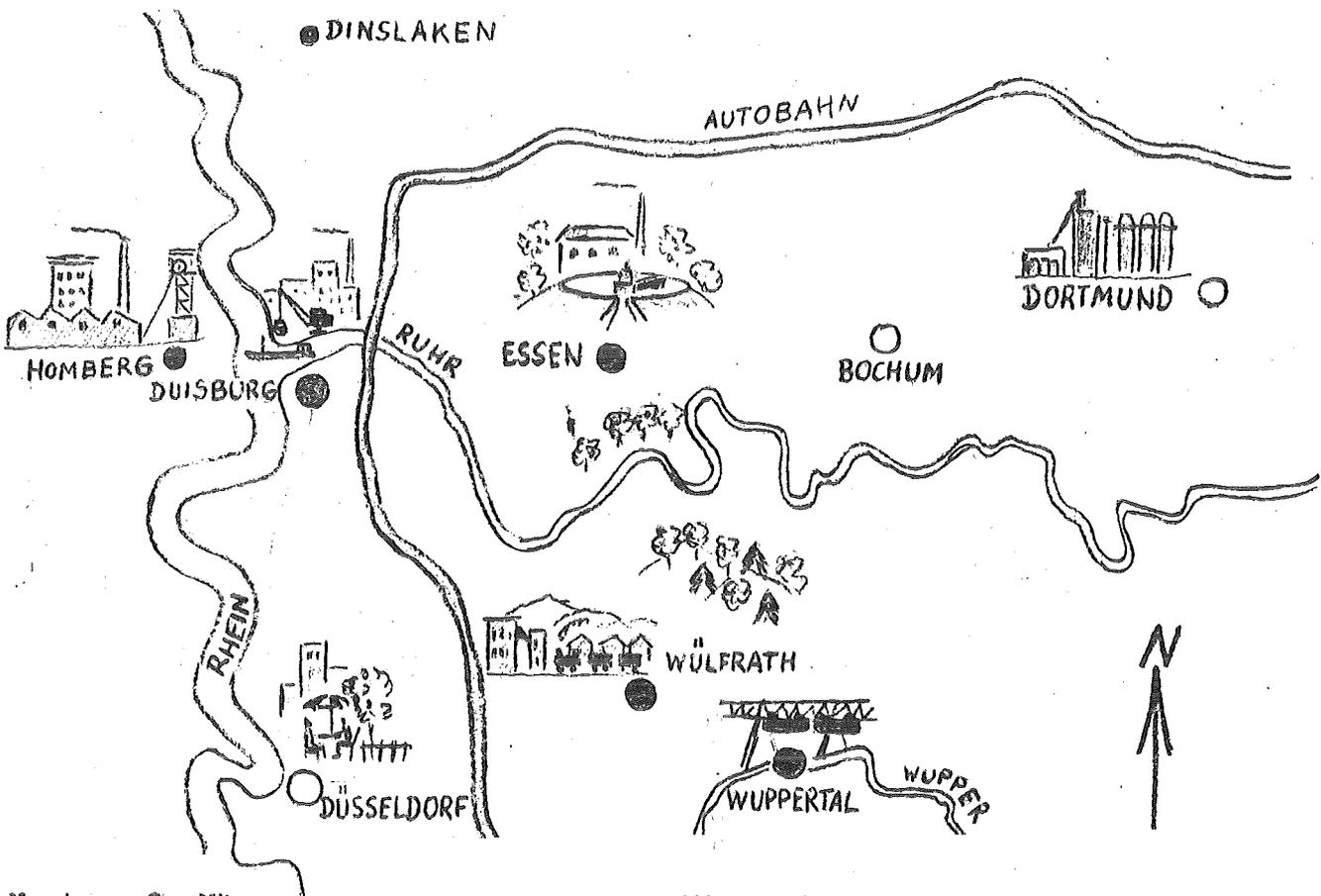


Exkursion hannoverscher Geodäten
in's Ruhrgebiet

vom 2. bis 5. März 1953

Berichterstatter: Meckenstock/Schlehuber



Montag, 2. März

Münster: Plan u. Karte
Stadtvermessungsamt
Stadtrundfahrt
Wuppertal: Abend beim DVW.

Dienstag, 3. März

Wuppertal: Stadtvermessungsamt
Stadtrundfahrt
Wülfrath: Rhein. Kalkwerke

Mittwoch, 4. März

Homberg: Rheinpreußen - Schächte
Duisburg: Hafenrundfahrt Ruhrort
Dinslaken: Kreisvermessungsamt
Alpen: J.H.B.

Donnerstag, 5. März

Emschermündung, Pump- u. Kläranlagen
Essen: Emschergenossenschaft
Ruhrsiedlungsverband.

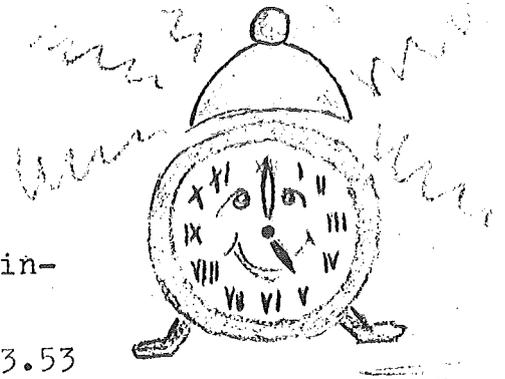
Streiflichter
=====

Rrrrrrrrrrrrrrrrr

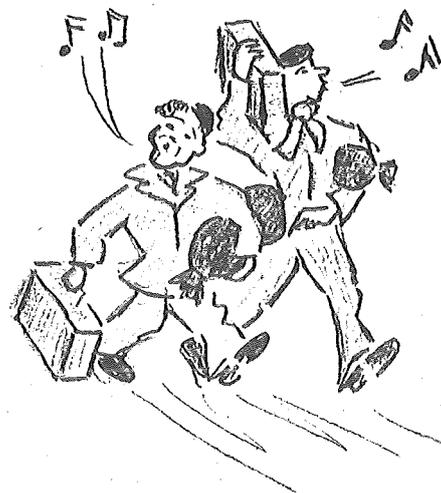
Uaaaaah - Uaaaaah

Der müde Schläfer wacht auf und dunkel erinnert er sich: 6.20 Uhr Luisenstraße!

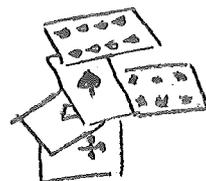
An diesem dunklen, feuchten Morgen des 2.3.53 findet mancher schneller aus den Federn als sonst. Schnell noch ein kleiner Imbiß, die



die Sachen genommen und ab geht's Richtung Bahnhof. Und siehe da, von einer Ausnahme abgesehen ist alles pünktlich.



Mit 40 Sachen frißt sich der alte Kasten in die träge dahin ziehenden Nebelschwaden, die die Sicht auf der Autobahn behindern. Nur stockend kommt eine Unterhaltung in Gang. 18 - 20 - zwei - null - - - passe. Kerl, laß mich schlafen. Widerstandsmoment gleich ei - pi - pi - mal - . . . ?



Du hast auch keine Ahnung, und damit will der in die Prüfung! - - Herr Kollege, haben Sie schon gehört . . . ?

Bad Eilsen. Das langgeschwungene Band der Autobahn liegt jetzt über den Nebelfeldern gleißend im Schein der Morgensonne.



Und wieder Nebel, Dunst, eintönig, monoton das Motorengeräusch des Autobusses. Leicht legt er sich in die Kurve. . . .

Bums - - - au, ahhh . . . Kerl, wer schmeißt denn da mit Koffern?

Bei Wiedenbrück verlassen wir die Autobahn, und nun ist es nicht mehr weit bis Münster.

- - - - -

Herzlicher Empfang bei der Plan- und Karte G.m.b.H.

Als Nachfolger der Hansa - Luftbild, nach dem Kriege aus geretteten Beständen wieder aufgebaut, verfügt die Gesellschaft über 3 SEG I und einen Stereoplanigraphen C 8 , dem ein Wildt A 8 in nächster Zeit folgen soll.



Beachtlich jedenfalls die Leistung aller Mitarbeiter, die 1951 die Arbeit soweit vorangetrieben hatten, daß wieder mit Befliegungen begonnen werden konnte. Wie ein einleitender Vortrag und ein Gang durch die Räume zeigte, ist heute wieder ein großes Arbeitsprogramm zu bewältigen, wobei wohl an der Spitze der Auftraggeber, die Industrie steht. Aber auch das Ausland interessiert sich wieder für deutsche Aufnahmen. Am Rande notiert: Die photogrammetrische Arbeit muss konzentriert werden, wobei allerdings nicht eine Monopolisierung verstanden werden darf.

Münster ist eine Stadt mit Geschichte. Das zeigte sich beim Besuch des Kataster- u. Verm. Amtes. Hier war ein farbiges Geschichtsbild in Karten zusammengetragen. Und was hier über die einzelnen Kartenwerke gesagt wurde, das war nicht nur eine Historie der Kartenherstellung, sondern das war gleichzeitig eine Deutung der Historie aus der Karte.

Daß Münster nicht im Alten hängen geblieben ist, zeigte ein Vortrag über die städtische Neuordnung. An sehr instruktiven Beispielen wurde hier gezeigt, wie sich nach den neuen Gesetzen der Wiederaufbau der Städte vollzieht. Es kam besonders zum Ausdruck, wie hierbei Geodät, Architekt, Verkehrsplaner und auch Historiker Hand in Hand arbeiten müssen.

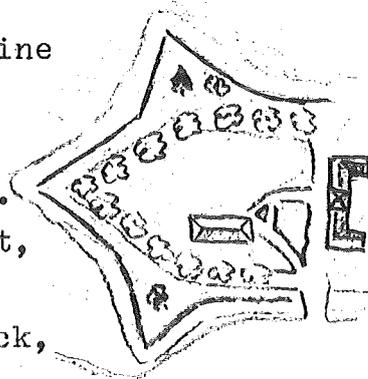
Am Rande notiert: Dem Verm.- Ing. sind durch den Wiederaufbau Aufgaben erwachsen, die weit über dem Rahmen des bisherigen hinausgehen. Es liegt an ihm, sich diesen Aufgaben gewachsen zu zeigen, oder sie in die Hände anderer Berufszweige zu geben.

Wanderer, kommst Du nach Münster . . .

dann fällt Dir erstmal das große Ausmaß der Zerstörung auf, die gerade in Münster viele Kulturhistorisch wertvolle Gebäude betroffen hat. Doch vieles ist inzwischen restauriert, aus altem neu erstanden, und vieles ist in Anlehnung an das Alte nach modernen Grundsätzen aufgebaut. Denken wir nur an den Prinzipalmarkt, wo neue Bogenhäuser stehen, die im Stil den alten entsprechen, aber vielleicht noch schöner sind als selbe. Und vergleichen wir das Krameramts haus aus dem 16. Jhd. und die neuerbaute Stadtbücherei aus dem 20. Jhd., so sehen wir, daß auch Modernes schön und stilvoll sein kann. Dies zeigte auch das Beispiel einer Kirche, deren Fassade äußerst geschmacklos erbaut war, und deren Innenraum nach der Zerstörung nach modernsten Grundsätzen, in einfacher, klarer Linienführung wieder erstanden ist.

Wanderer, kommst Du nach Münster . . .

dann vergiß nicht den echten Münsterländer Korn!

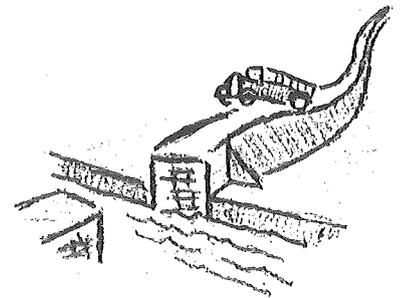


Mit mindestens 80 Sachen - wenn nicht erheblich weniger - schaukelt der Omnibus Richtung Wuppertal. Weit dehnt sich das flache Land zu beiden Seiten der Landstraße aus. Wir nähern uns dem Industriegebiet. Die ersten

Die ersten Zechen, gleichzeitig auch die tiefsten, kommen in Sicht. - Lünen - Dortmund - Herdecke - Auf der linken Seite liegt jetzt Harkortsee. In steiler Windung geht's hinein in das idyllische Städtchen Wetter - Doch - oh Schreck - wer nahm die Brücke weg? - - - Da sind selbst die Kapazitäten sprach- u. ratlos, denn was nützt da noch höhere Geodäsie und Ausgleichsrechnung?

Am Rande notiert: Einem Omnibus on dit zufolge wußte jemand von dieser Tatsache, selbige fiel ihm aber erst im letzten Augenblick ein - als es schon zu spät war.

Fazit: So zuverlässig sind die Geodäten nicht, als daß man sich auf ihre Karten verlassen könnte.



ER sitzt neben dem Fahrer, auf seinem Schoß die Autokarte ausgebreitet, mit den Augen Karte und Weg vergleichend, nach Straßenschildern Ausschau haltend

ER fragt an Straßenkreuzungen den Passanten - natürlich nur den intelligent aussehenden - nach dem richtigen Weg

ER ist morgens als erster aus den Federn; laut erschallt sein Ruf: Alles aufstehen, 6, 50 h ist alles im Autobus . . .

ER, das ist unser alter Poetschner, Mutter der Kompanie, Mädchen für alles, Organisator und Fahrdienstleiter. Wer sollte uns sonst wecken? Wer fände wie er fast immer den richtigen Weg? - Was wären wir ohne IHN ?



In Wuppertal messen, d.h. auf klassischem Boden des Verm.-Wesens arbeiten; denn hier wurde 1911 eine Kataster-Neumessung beendet, die in ihrer ganzen Anlage vorbildlich ist. Man muß es allerdings auch aus der Perspektive der Stadt Wuppertal mit ihren kleinen, an steilen Hängen liegenden Grundstücken betrachten und muß sich vor allem hüten, den hier vorliegenden Typ zu verallgemeinern. Aus dem gleichen Grunde ist es auch müßig, über die Frage einheitlich Neumessung oder allmähliche Erneuerung zu diskutieren. Beide Verfahren haben an der richtigen

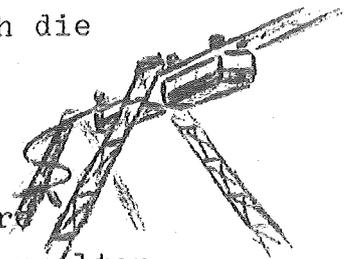


Stelle ihre Berechtigung.

Großes Interesse wurde einem Vortrag entgegengebracht, in dem das technische Problem der Beobachtung eines schiefen Schornsteines behandelt wurde.

Die Besichtigung der Räumlichkeiten des Stadtverm.-Amtes bot in sofern eine Überraschung, als hier alles nach modernen Grundsätzen aufgebaut und organisiert war. Besondere Bewunderung fand wohl die photographische Einrichtung, die keine Wünsche offenließ. Alles in allem ein Bild städtischen Wohlstandes, aber auch Ausdruck der organisatorischen Leistung des Verm.-Direktors. Am Rande notiert: Gerade der Geodät muß in seiner Arbeit vielseitig sein, muß sich den jeweiligen Gegebenheiten anpassen können. Und er kann seine Stellung nur halten, wenn er seinen Horizont erweitert, von am Rande liegenden Gebieten Besitz ergreift.

In vielen Krümmungen windet sich die Wupper durch die Berghänge, an denen die Häuser und Häuschen der Stadt Wuppertal kleben. Die Stadt ist einmalig, sowohl in ihrer Lage als auch mit ihrer Schwebebahn, mit der die Wuppertaler versucht haben, ihre Verkehrsprobleme zu lösen. Hier finden wir keine uralten Baudenkmäler, dafür aber ist hier eine Industrie heimisch, die der Stadt ihren Wohlstand und ihr Gepräge gegeben hat. In der ganzen Welt bekannt sind Barmer Litzen und Bembergseide und haben den Ruhm des Wuppertalers hinausgetragen. Ob man will oder nicht, man muß dieser kleinen Stadt an der Wupper seine Achtung bezeigen.



Was ist ein Photograph?

Das ist ein Mann,

der selbst bei einer kleinen P.P.
den Apparat mitnimmt und photographiert -

der sich mit seinesgleichen zusammen-
tut und zur gleichen Zeit das gleiche Objekt von
fast demselben Standpunkte aufnimmt -

der mit leichtem Gelbfilter ver-
sucht, unsichtbares sichtbar zu machen -

der totsicher vergessen hat, den
Verschluß zu spannen, oder einen Film einzulegen -



bei dem das Blitzlicht in dem Moment versagt, wo er knipsen will -

der sich nicht scheut, wegen einer besonderen Perspektive Bekanntschaft mit dem Erdboden zu machen - - - -

das ist ein Photograph!

Wer sieht dem grauweißen Kalkstein an, welche vielen Verwendungsmöglichkeiten er entgegen geht? Ein großer Teil geht in die Hochofenwerke, im Straßenbau wird er als Packlage gebraucht und in gebranntem Zustand sieht er vielerlei Verwertung in der Bauindustrie und der Chemie entgegen.

Hier in Wülfrath, bei den Rheinischen Kalksteinwerken, konnten wir den Weg verfolgen, wie er aus der Brechanlage durch die Aufbereitungs- u. Waschanlage geht, um dann je nach Verwendung verladen zu werden, oder in großen Öfen gebrannt zu werden.

Was dem Besucher auffiel, das war die Großzügigkeit der Anlagen, moderne Bauweise gepaart mit erhöhter Rationalisierung. - Und dazu im Gegensatz ein Ringofen ältester Bauart, in dem die Männer Knochenarbeit im wahrsten Sinne des Wortes leisten muß.

Bong - Bong - Bong - Seilfahrt!

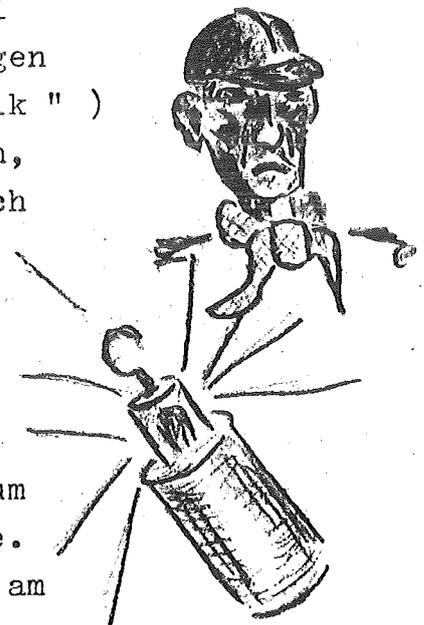
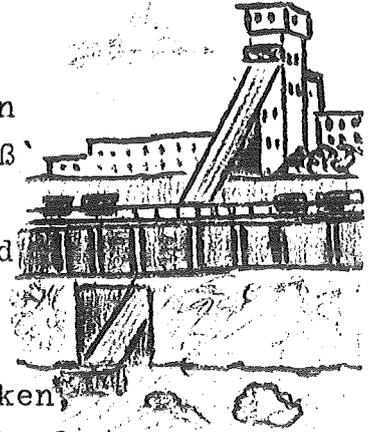
Bong - Bong - Bong - ab!

In sausender Fahrt geht es in die dunkle Kühle des Schachtes hinab. Wenn auch das Herz nicht in die Hose rutscht, so läßt doch ein komisches Gefühl in der Magengrube gewisse Physikalische Deutungen zu (vgl. Vorlesung Bartels " Experimentalphysik ")
Hie und da schlägt der Korb an die Spurlatte an, der Schein der Grubenlampen gleitet gespenstisch über die Gesichter der Pseudokumpels.

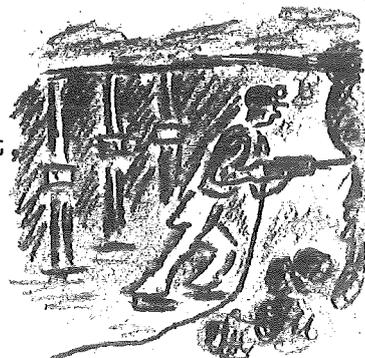
Die Seilfahrt verlangsamt sich . . .

Bong - Bong - Bong - Hängen.

Wir sind in 360 m Tiefe auf der dritten Sohle angelangt. Wir kauern uns in die Förderwagen und ab geht die Fahrt durch die Richtstrecke zum Hauptquerschlag und von da in die Förderstrecke. Glück auf! . . . auf! Schwarze Gestalten laden am



Füllort die Wagen, bedienen den Förderhaspel. Und dann geht's in den Streb - einfallen 20 Grad, Mächtigkeit 90 cm - auf allen Vieren kriechen wir voran, mühsam die Lampe mit uns ziehend. Hier und da stößt einer mit dem Kopf an das Deckgebirge. Ratatatata . . . nur mit einer Hose bekleidet arbeitet sich hier ein Hauer mit dem Abbauhammer in den Kohlenstoß. Gespenstisch leuchtet das Weiß seines Augapfels aus dem kohlegeschwärzten Gesicht. helle kleine Bahnen zeigen den Weg an, den die Schweißtropfen auf Brust und Rücken nehmen. Glück auf! Viel warm hier . . . verdammt, wie weit geht denn der Streb noch? nur noch langsam bewegen wir uns voran, auch unsere Gesichter sind jetzt vom Kohlenstaub geschwärzt, die Schienenbeine schmerzen, und das Hemd ist durch und durch naß. Verflucht, das ist schon eine harte Arbeit, die der Kumpel hier verrichten muß, in tiefes Nachtdunkel gehüllt, auf Du und Du mit Gevatter Tod. Der Ton hier unten ist rauh, aber herzlich und kameradschaftlich. Überhaupt, Kameradschaft, die wird hier ganz groß geschrieben!



Bong - Bong - Seilfahrt!
Glück auf!

Kommilitonen, denkt ihr noch an die herrlichen Mahlzeiten, die man uns da in Wuppertal, in Homberg oder in Wülfrath servierte? Wenn dann vorne die " Regierung " saß und Konversation trieb, dann konnte man sich so richtig den lukullischen Genüssen hingeben. Du sag`mal, warum liegen hier denn zwei Messer - ? - .. Karl, reich`mal noch `ne Brasil rüber! . . . Darf ich eine kleine Blume anmelden? Aber nur ex! Prost! Und dann die Nichtraucher, die in selbstloser Weise für die Raucher sorgten.

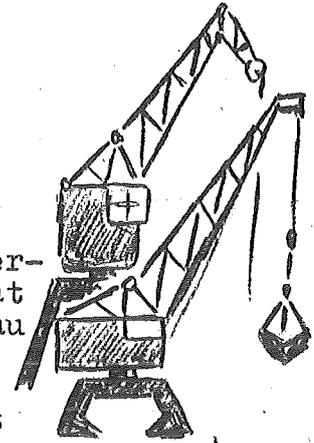


Einen donnernden Salamander unseren Gastgebern.



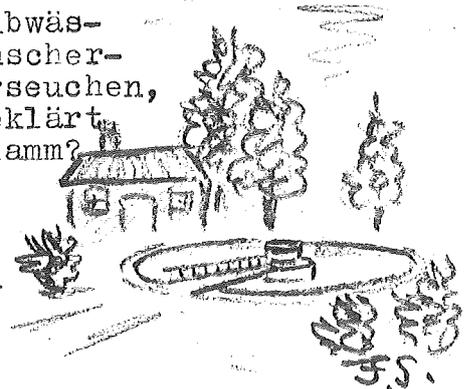
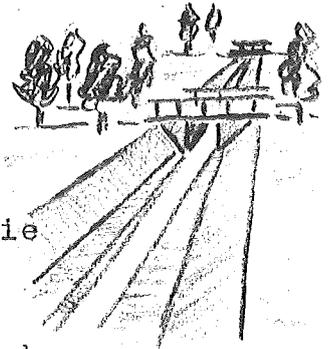
Duisburg - Ruhrort - größte Binnenhafenanlage Europas, am Verkehrsschnittpunkt von Rhein und Ruhr gelegen - Eine Fahrt durch die Hafenanlagen zeigt eine Fülle von technischen Fördermitteln, Hafenbecken reit sich an

Hafenbecken und riesige Erz- u. Kohlenberge geben ein Maß für den Umschlag dieses Hafens. Ein interessantes Problem bietet der Hafen: Infolge übermäßiger Erosion des Rheines liegt der Hafen so hoch, daß die Schiffe bei niedrigem Wasserstand Schwierigkeiten beim Einlaufen haben. Man hat nun zu der einmaligen Lösung gegriffen, durch Abbau des anstehenden Bergsicherheitspfeilers das ganze Gebiet um 1,50 bis 2,00 m zu senken. In einigen Jahrzehnten wird es sich zeigen, ob das Experiment geglückt ist.



Und noch einmal haben wir Gelegenheit, die Kommunalisierung des Vermessungswesens am "Lebenden Objekt" zu erleben. In sehr beredten Worten weiß der Oberkreisdirektor vom Kreise Dinslaken die Vorteile der Kommunalisierung aufzuweisen. Es sind lauter Vorteile, die ins Auge stechen, und doch - in der nachfolgenden Diskussion zeigen sich sehr wohl hie und da gefährliche Lücken und Nachteile. Um nur ein Beispiel zu nennen, die leidige, bisher noch ungeklärte Personalfrage. Am Rande notiert: Es ist schwer, eine Entscheidung über Kommunalisierung oder nicht zu treffen.

Schon zweimal ist die Emscher in ihrem Lauf verlegt worden, um das nötige Gefälle wiederzuerlangen. Wir befinden uns in einem Gebiet, in dem durch den Bergbau Senkungen auftreten, die sich im Monat auf 20 cm und mehr belaufen können. Dadurch treten für die Wasserhaltung, Entwässerung usw. Probleme auf, die der Laie gar nicht übersehen kann. Eine Anzahl von Pumpwerken sind notwendig, um die nötige Vorflut zu gewährleisten. Durch die Senkungen treten natürlich auch für den Verm.-Ing. Aufgaben auf, die er nur mit Aufbietung aller Kräfte meistern kann. Besondere Schwierigkeiten bereitet auch die Abwässerklärung, die eine der Hauptaufgaben der Emschergenossenschaft ist. Um den Rhein nicht zu verseuchen, müssen alle Abwässer in großen Kläranlagen geklärt werden. Die Frage ist nur, wohin mit dem Schlamm? Da hängt noch manche Doktorarbeit dran! Und zum Schluß ein Vortrag über die Aufgaben des Ruhr-Siedlungsverbandes. Mit diesem überaus interessanten Vortrag fand die Exkursion ihren Abschluß.



Langsam senkt sich der Abend des 5. März herab. Mit gleichmäßiger Geschwindigkeit brummt der Autobus über die Autobahn Richtung Hannover. Längst sind die Gespräche verstummt, und nur die Gedanken gleiten noch einmal zurück zu all dem Geschehenen und Gehörten.

Wenn wir vielleicht auch nicht alles haben verarbeiten können, so haben wir doch manche neue Anregung erhalten, darüber hinaus haben wir einen Blick in andere Berufszweige geworfen, haben dem Kumpel bei seiner Arbeit zugesehen, und haben ein klein wenig gemerkt, was sich hier am Rhein und Ruhr tut. Während der Fahrt fiel einmal der Ausspruch: Der Geodät ist das Mädchen für alles, er muß sich deshalb bei seinen Dienstherrn umsehen, So gesehen, war die Exkursion ein voller Erfolg. Und in diesem Sinne:

Glück auf!